

Orlamünde ein weißes Fräulein als ruheloses, aber gütiges Gespenst umher; sie gab einem unklugen Mädchen einen Topf edelsten Weines aus dem verschütteten Gewölbe<sup>9</sup>.

Das Ende dieser sagenhaften Geschichten ist meist das gleiche. Die Beschenkten können den Mund nicht halten und erzählen neugierigen Nachbarn oder Zechbrüdern, woher der köstliche Trunk stammt. Daraufhin versiegt die Weinquelle und die Dummen können nun „Pappelwasser“ trinken. Eine in Franken bekannte Sage, die sich an das Schenkenschloß bei Würzburg knüpft, weicht allerdings davon ab; hier verwandelt sich der alte Wein in den Händen eines armen Waisenkindes in pures Gold. Das ging so zu:

In dem Gemäuer hauste einst ein ruchloser Schenk von Roßberg als Raubritter. Nun herrschte der Glaube, daß sein Geist nächtlicherweile spukend umgeht und blaue Flämmchen die großen Schätze droben anzeigen. Hinter dem Schloßberg zu Unterdürrbach lebte ein altes Weib, das hatte aus Gnade und Barmherzigkeit ein armes Waislein, das ihre Verwandte war, zu sich genommen. Sie plagte aber das Kind wie der Teufel, und dabei hatte sie eine ungemein durstige Leber. Als sie einstmals ihren Vorrat ausgezehrt hatte, gab sie dem Mädchen den Weinkrug und befahl ihm Wein zu holen, aber Geld gab sie ihm nicht. Da fragte das Kind: „Wo soll ich denn Wein holen ohne Geld?“ „Ei, du Teufelsbraten!“ schrie die Alte, „hol ihn doch, wo du willst! Meinethalb den droben im Schenkenturme! Da muß man doch wohl Wein geschenkt bekommen!“.

Das Mädchen stieg in seiner Unschuld den steilen Berg hinauf und betrat die inneren Räume der Burg; da schritt ihm ein kleines eisgraues Männlein entgegen und fragte freundlich: „Was willst du, Kleine?“ Das Kind erzählte, was ihm von der Alten gesagt und geboten worden war. Das schien dem Männchen zu gefallen, und es nahm den Krug, verschwand in ein Gewölbe und brachte dann das Gefäß gefüllt mit dem köstlichsten Wein wieder. Als er ihn dem erstaunten Kind über gab, sprach er: „Habe Dank, du kleine reine Feine! Du glückselige Magd hast mich erlöst! Denn so lange verdammt war ich, in diesem Gemäuer zu wandern, bis ein rein unschuldig Kind mir etwas von dem geraubten Gut abverlangen werde. Geh hinab, aber trinke ja nicht von dem Wein, sonst brennt er dir auf der Seele!“. Das Mädchen zitterte an allen Gliedern und trug den Krug hinab; der wurde aber mit jedem Schritt schwerer und immer schwerer, und als es endlich den Fuß des Berges erreicht hatte, sank es erschöpft nieder. Schon wollte es einen wackeren Zug

Fallendes Herbstblatt

Bernhard Versl

Blatt —

im Fallen schon  
hält es  
Schwebē des Herbastes  
in seinen Farben  
frei  
vor der Erde.